

plötzlichen Tod mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit gerissen wurde. Er hat sich als ein um das Fürstenthaus und um das kleine Fürstentum hoch verdienter Staatsmann mit leuchtenden Letztern in der liechtensteinischen Geschichte verewigt.

Wir haben in den vorstehenden Blättern die Gestalt eines Fürsten betrachtet, welcher in der Stunde des furchtbarsten aller Kriege auf sechs Jahrzehnte seiner Regierung zurückblicken kann, die ausschließlich den Werken des Friedens, der Förderung alles Guten und Schönen gewidmet war und für ungezählte Menschen zu einer Fülle des Segens wurde. Ein Landesvater im schönsten Sinne des Wortes, ein Kunstmägen, wie er in der Gegenwart vereinzelt dasteht, ein nie ermüdender Wohltäter der Menschheit steht Fürst Johann II. von Liechtenstein vor den Augen seiner Zeitgenossen. Die leuchtenden Spuren seines Erdenwallens aber werden die Jahrhunderte überdauern.

o du mein Volk!

(Eingef.) Der siebte November 1918 dürfte wohl in mancher Beziehung fürderhin in der Geschichte Liechtensteins als ein schwarzer Tag gelten oder es noch werden. Es ist ein Tag des Undanks, ein Tag der beweist, daß die Welt die größten Wohltaten nur mit Undank belohnt, sei es dem Menschen oder auch dem Allerhöchsten, unserm Herrn und Gott, gegenüber. Am siebten November wurde in Vaduz vom hohen Landtage der fürstliche Stellvertreter seines Amtes ohne Wissen und Willen unseres hochverehrten Fürsten enthoben; das Volk, die meisten Abgeordneten selbst waren unwissend dieser Sache gegenüber bis auf den letzten Moment. Es wurde ein Vollzugsausschuß an seiner Statt gewählt, wohl als Präses des dankbaren Liechtensteiner Volkes zu dem sechzigjährigen Regierungsjubiläum unseres Landesfürsten.

Kein Volk der Erde kann sich heute eines Fürsten rühmen, der 60 Jahre an der Spitze der Regierung gestanden, kein Volk wird es geben, das in solcher Eintracht gelebt, den Fürsten geehrt und geliebt, das solche Wohltaten von demselben empfangen und in den mannigfaltigsten Nöten stets die erbetene Hilfe erhalten. Angefangen vom Antritte seiner Regierung bis heute und das sind 60 Jahre, war sein Regieren unserm Lande gegenüber stets nur Segen und Wohlwollen, kein berechtigter Wunsch des Volkes blieb verjagt und wenn auch einzelne seiner Regierungsvertreter nicht immer entsprachen und manches vorkam was besser unterblieben: Seiner Durchlaucht Schuld war es nie. Die ganze Welt pries unser Ländchen als ein glücklich Eden, den Fürsten als hochherzigen Mann, und du, Volk Liechtensteins, das du Ursache mehr wie genug ihm zu danken und ihn zu ehren: du konntest es nicht verhindern, daß deine Vertreter, der hohe Landtag, sich durch Schreckgespenste von einem oder zweien überreden ließ und den Beschluß faßten, den Stellvertreter unseres Fürsten auf diese Weise seines Amtes zu entheben. Du undankbares, betrogenes Volk, sieh dich um, ehe es zu spät, oder es könnte geschehen, daß du eines Tages ohne Fürst dein Wohl und Wehe fremden Leuten anvertrauen müßtest.

Der 7. November ist wahrlich Beispiel genug, uns die Augen zu öffnen: Nicht das Volk, ja nicht einmal die Herren Abgeordneten wußten bis auf den letzten Tag um was es geht, es war eben eine abgemachte Sache. Eine so wichtige Sache in so ernster Zeit, wo Haß und Zwietracht mehr wie genug unglückliche Völker verblendet und verführt! Die Abdankung vollzog sich nicht etwa zu Gunsten eines vom Volke allgemein Gewählten, nein und niemals nein, was ja immerhin als Entschuldigung gelten könnte. Es war eine Machte von Wenigen und nicht zuletzt zu ihren Gunsten und das Volk sollte sagen: Amen. Wohl ist es Tatsache, daß der Herr Landesverweser in dieser ersten Zeit, und namentlich der Schweiz gegenüber, nicht der geeignete Mann war, die Regierungsgeschäfte unseres Landes zu leiten, aber das war auch niemals Ursache genug, die Tat vom 7. November zu befehligen oder gutzuheißen. Der Sturz der fürstlichen Regierung war nicht nur ein großer Undank unserm Fürsten gegenüber, es war auch Betrug am eigenen Volke. Sieh müchte nicht der neuen Regierung Steine vor die Füße werfen, aber der Vorgang war verwerflich und gehört gebrandmarkt zu werden. Wer bedenken mögen die neuen Männer der Regierung, wenn sie gedenken mit den politischen Freunden, die die Freundesfeste feierten bis in die späte Nacht hinein, das Land zu regieren, dann ist die Glanzzeit unseres Landes dahin für immer, dann ist der Staatskaren auf der schiefen Ebene angelangt u. kommt ins Rollen, bis er der Führung beraubt, anlangt in einer fremden Scheuer. Liechtenstein den Liechtensteinern, eigene Post, Parlamentarisierung, Demokratisierung etc. etc. wird der

Patriot unter Umständen gutheißen, niemals aber die Tat vom 7. November. Fraget heute den ersten besten, ob es nicht wahr und ob er sich nicht des Undanks gleichsam schämte. Sehet hin zu unsern Nachbarvölkern nach allen Seiten, Tod, Elend und Hunger, Kriegsgruel, Aufruhr. Hunderte von Jahren werden nicht im Stande sein, das ausgestandene Elend aus der Volksseele zu entfernen und du Volk Liechtensteins hast noch alle deine Söhne, all dein Hab und Gut und wom hast du es zu verdanken? In allererster Linie unserem hochverehrten Landesfürsten! Heute geben unsere Nachbarvölker große, reiche Länder dahin, Millionen und Milliarden von Werten, nur um den Frieden zu erhalten und wahrlich kein Opfer ist zu gering. Wir aber, die wir dieses unschätzbare Gut bisher seit langer Zeit nicht verloren, wissen es nicht zu schätzen. Um ein Linsenmus, um das Wohl einzelner sind wir bereit, den Frieden des Landes dahinzugeben. Einzelne, die durch die Not und das Elend anderer reich geworden, die den Ernst der Zeit, das Wohl der Allgemeinheit, nicht zu würdigen wissen, ja sie mögen ihre Politik betreiben, aber sie nicht vermischen mit der des Landes. Unsere Religion, die Kirche verträgt sich nicht mehr mit ihren Anschauungen, das Land aber kann ohne Religion nicht regiert werden. Dank sei den fürstlichen Herren Abgeordneten, daß sie wenigstens bei dem hochwichtigen Beschlusse Einspruch erhoben, wenn sie ihn auch nicht zu verhindern vermochten. Dem hochverehrten Fürsten aber zu seinem Regierungsjubiläum den Dank des Landes und ein dreifaches Hoch! Ein Bürger.

(Dieses Eingefandte stammt von einem Bürger aus Arbeiterkreisen. Die Schriftl.)

* * *

Landtagsitzung vom 12. November. (Eingef.) Da die drei fürstlichen Abgeordneten zufolge der Ereignisse vom 7. November ihr Mandat niedergelegt haben und also der Landtagspräsident, Herr Sanitätsrat Dr. Albert Schädler, ersetzt werden mußte, führte der Vizepräsident, Herr Postmeister Walser aus Schaan den Vorsitz. Er gedachte kurz des 60jährigen Regierungsjubiläums unseres Landesfürsten und brachte auf denselben ein dreifaches Hoch aus, in das besonders auch die nicht besetzte Tribüne mündlich einstimmt. Ganz unbegreiflich ist es, daß Herr Walser die Behauptung aufstellen konnte, der Regierungswechsel sei auf gesetzliche Wege erfolgt, während doch allgemein bekannt ist und Abgeordnete zugeben, daß ein unbedingter Verfassungsbruch vorliegt; denn eine Verfassungsänderung ist nur gesetzlich bei Einstimmigkeit des Landtages und Zustimmung des Fürsten. Wohl begreiflich ist es daher, daß manche Zuhörer die Ausführungen Walser's mit Pfui-Rufen beantworteten.

In seiner programmatischen Rede führte dann der Vorsitzende des provisorischen Vollzugsausschusses, Herr Doktor Ritter aus Innsbruck, u. a. aus, daß die provisorische Regierung keine persönlichen Machtgefühle hege, daß die Vorgänge vom 7. November gesetzlich (!) seien und daß Herr Landesverweser von Imhof der neuen Strömung in anerkannter Weise entgegengekommen sei, indem er demissionierte. Auch Dr. Ritter wurde über solche Ausführungen mehrmals von tabelnden Zwischenrufen aus dem Zuhörerraum unterbrochen, so daß der Vorsitzende mit Leerung der Tribüne drohte. Wären alle Liechtensteiner anwesend gewesen, so hätten die beiden Herren Redner sicher erfahren, daß die Mehrzahl unserer Bürger ihr Vorgehen mißbilligte.

Der Kommissionsantrag bezüglich eines Anschaffungsbeitrages für 1918 für die Beamten, Lehrer und Diener wurde einstimmig angenommen, hingegen gelangt das Gesuch der Staatsangestellten um eine erhöhte Teuerungszulage für das kommende Jahr erst bei der Budgetberatung zur Behandlung.

Als drittes Mitglied für die provisorische Regierung wurde Herr Abgeordneter Marxer aus Eschen gewählt. Er nahm die Wahl an! —

Zum Sekretär wurde an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Wohlwend Herr Lehrer Risch bestellt.

Die Wahl in die Finanzkommission als Ersatz für die Herren Dr. Albert Schädler und Wohlwend fiel auf die Herren Peter Büchel und Wolfinger.

Die Landesnotstandscommission wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Walser, Peter Büchel, Wolfinger, Dr. Beck, Kaiser, Häslar und Sprenger.

Der Gemeinde Triefen wurde zum Baue einer Straße (soz. Halbenstraße) der Betrag von 2000 Kronen bewilligt.

Es wurde ferner beredet, Waffen und Munition aus Innsbruck zu beschaffen. Ein wich-

tiger Beschluß war auch, dem Aufsuchen der Vorkarwerker um Viehlieferung stattzugeben. Doch wird das Vieh nicht sofort zur Gänze bezahlt werden können, sondern es wird den Viehverkäufern ein Guthaben auf Vorarlberger Banken eingeräumt.

Blößen zur Landtagsitzung vom 12. Nov. Herr Abgeordneter Walser führte als Präsidium aus, es solle für jede Landtagsperiode die dreigliedrige Regierung neu gewählt werden; der Vorsitzende sollte den Titel Landammann erhalten. — Was hätte dann als der Fürst noch zur Regierung zu sagen?

In ähnlichem Sinne sprach sich Herr Dr. Ritter aus und zwar in starken Ausdrücken, die einen Widerspruch geradezu herausriefen. Es ist aber eine Verleumdung, wenn, wie man hört, von zweien oder dreien behauptet worden sei, einzelne laute Protestrufe seien von andern beeinflusst worden.

Es klang denn schon mehr als eigenartig, wenn Herr Dr. Ritter einerseits den abgetretenen Herrn Landesverweser in schmeichelhaften Ausdrücken lobte, zugleich aber von Zwang Uri und Absolutismus in Liechtenstein sprach. In Privatgesprächen wurde ausdrücklich erklärt, der Vorgang am 7. Nov. sei extra legem d. h. ungesetzlich gewesen, und vor dem Publikum sagt man, es war gesetzlich! Dazu kann doch ein wahrheitsliebender Mann mit dem besten Willen nicht schweigen!

Zur Landtagsitzung vom 7. des Monats. (Eingef.) Zu dieser Sitzung waren durch Dr. Beck eine Menge Leute aus den oberen Gemeinden zum Zwecke der Demonstration und der Einschüchterung zusammen gerufen worden, die den Zuhörerraum und die Plätze vor den Türen füllten.

Nachdem der Präsident die Tagesordnung mit einigen Worten eingeleitet hatte, erhob sich der Regierungschef und erklärte zum Erstaunen der Versammlung, daß er sich von seinem Amte zurückziehe, da ihm das Vertrauen nicht mehr allgemein zugewendet werde, und den Landtag bat, einen provisorischen Vollzugsausschuß zu wählen aus Männern des Landes. Er versicherte, sein Amt immer nach bestem Wissen und Gewissen, uneigennützig verwaltet zu haben. Dr. Beck dankte dem Herrn Regierungschef für seinen Entschluß, anerkannte dessen eifrige Tätigkeit für das Wohl des Landes in dieser schweren Zeit und stellte den Antrag auf Wahl eines Vollzugsausschusses. Der Präsident erklärte, die Eröffnung des Regierungschefs habe einen so außerordentlich wichtigen Inhalt, daß die Sache sich heute nicht so kurzer Hand erledigen lasse und er beantrage, die Beschlussfassung auf eine nächste Sitzung zu verschieben. Abg. Kanonikus Büchel stimmte diesem Antrage bei. Er und andere Abgeordnete seien durch das Gehörte so überrascht worden, daß sie Zeit zur Ueberlegung haben müßten, zumal die Sache von so großer Tragweite sei. Er führte in längerer Rede aus, wie schwer in dieser Kriegszeit die Verwaltung eines so vielseitigen Amtes wie das eines Landesverwesers sei, wie es auch keiner von den Abgeordneten es allen hätte recht machen können, wie das Tadeln auch in der freien Schweiz Mode sei, obwohl dort die Beamten vom Volke gewählt werden. Je kleiner das Land, desto kleinlicher seien die Menschen. Es wäre eine Rücksichtslosigkeit gegen den Fürsten, wenn ohne sein Wissen eine Regierung gewählt würde und paßte besonders nicht zum bevorstehenden Regierungsjubiläum. Wir sollten im Vergleich zu anderen Staaten mit unseren Verhältnissen zufrieden sein. Unser Volk sei im allgemeinen gut gesinnt und verständig, aber dadurch, daß man ihn verbeze, könne auch der ruhigste Mensch schließlich ein Bolschewiki werden. Aufklären sei eine schöne Sache, aber leider sei seit Jahren viel durch Verbezung gesündigt worden. Die Verwaltung eines Landes fordere eine eigene Vorbildung und nicht jeder gute Jurist sei auch ein guter Landesverweser. Er glaube nicht, daß wir einen solchen gegenwärtig im Lande hätten. Ein Mann aus dem eigenen Lande würde auch in gewisser Hinsicht schwerer tun als ein unabhängiger, unparteiischer Nichtlandsmann. So sehr er für die Anstellung eigener Leute in die Beamtenstellungen sei, für diesen Posten eines Landesverwesers würde er dem Fürsten die freie Wahl lassen. Dagegen sei der Redner entschieden dafür, daß die beiden Landräte, denen er den Titel „Regierungsräte“ geben würde, vom Landtage gewählt werden. Abg. Fritz Walser erklärte, anderer Meinung zu sein. Er wünschte, daß alle Beamten Liechtensteiner seien; sie kennen die Verhältnisse besser als Fremde. Die drohende Invasion von Desterreich her verlange rasche Entscheidung und eine Regierung, die mit der Schweiz verkehren könne. In der folgenden Wechselrede warnte der Kanonikus vor übereilter Tat. Man soll die Angelegenheit noch in reiflichere Erwägung ziehen. Ohne Wissen und Willen des Fürsten eine Regierung wählen wollen, wäre ein eklatanter Eingriff in die Rechte des Fürsten

und eine Verletzung der Verfassung (auf die die Abgeordneten den Eid geleistet haben!) In Oesterreich habe der Kaiser selbst seinen Staaten das Recht gegeben, sich nach Belieben eine provisorische Regierung zu geben, weil eben Oesterreich zusammengebrochen sei. Uns habe der Fürst diese Vollmacht nicht gegeben und Liechtenstein sei gottlob nicht zusammengebrochen, sondern stehe noch da so glücklich und ruhig wie vor dem Kriege. Die Leute, die heute hierher getrommelt worden seien, seien nicht das Volk. Wenn es für den Fürsten gelte, brächte man mehr und bessere Leute zusammen. Auf eine verdächtige Bemerkung Dr. Beck's erwiderte der Kanonikus, obwohl er fürstlicher Abgeordneter sei, sei er doch ein Mann des Volkes, der von jeher und heute noch nur das Wohl des Volkes vor Augen habe. Er nehme es hierin mit jedem auf von Ruggell bis Balzers. Es wurde nun abgestimmt darüber, ob man einen Vollzugsausschuss wählen wolle. Nachdem auch der Regierungschef geäußert hatte, es wäre dies keine Verletzung der Verfassung, wurde mit 12 gegen 3 Stimmen die Wahl beschlossen. Entgegen dem Antrag des Kanonikus auf geheime Abstimmung wurde öffentlich abgestimmt. Auf Antrag des Abg. Fritz Walser wurde dann in diesen Vollzugsausschuss Dr. Ritter, Dr. Beck und Emil Watliner gewählt. (Watliner lehnte aber dann die Wahl mit aller Entschiedenheit ab.)

Darauf wurde noch beschlossen, wegen des Grenzschutzes mit der Schweiz in Verbindung zu treten und den Vorarlbergern mit Lieferung von Vieh zu Hilfe zu kommen.

Schlussbemerkungen. Unbegreiflich ist das Verhalten des Landesverwesers. Ungefehllich in dreifacher Hinsicht der ganze Vorgang, eine dreifache Verletzung der Verfassung. Eine schmachvolle Beeinflussung der Abgeordneten, die man förmlich überumpelte, durch Zusammenzug gewisser Elemente einschüchterte und durch die öffentliche Abstimmung der Freiheit beraubte. Eine Schande für uns!

Baduz. (Einges.) Wie Herr Landrat Emil Watliner die Wahl in den neugewählten sogenannten Vollzugsausschuss entschieden abgelehnt hat, so haben auch die drei fürstlichen Abgeordneten ihre Mandate niedergelegt, weil sie diese neue Regierung nicht anerkennen können.

Auch die Geistlichkeit nimmt dem Vernehmen nach dieselbe Stellung ein. Sie wird die Regierung erst dann anerkennen, wenn sie vom Fürsten anerkannt worden sein wird. Sie beurteilt das Vorgehen des Landtages als eine Verletzung der Verfassung und des Verfassungseides.

Von der Grenze. (Einges.) Sonntag den 3. ds. Mts. mittag wurde seitens Oesterreich der militärische Grenzschutz, welcher seit Februar 1915 bestand und erschweren Grenzübertritt mit einigen gänzlichen Grenzsperrern im Besolge hatte,

aufgelassen. Dadurch entwickelte sich sofort ein in unserm Ländchen wohl noch nie gesehenes Straßenbild. In Scharen strömte alles über die Grenze zu uns heraus, Zivil und Militär, dazwischen auch Kriegsgefangene Russen. Alle wollten das Land, in welches sie lange Zeit nur hinüber schauen durften zum auch betreten und sich an seinem berühmten Baduzer Euser erfreuen. Betraten es viele zum ersten und wahrscheinlich anlässlich ihrer Abreise auch zum letztenmal, so kamen anderseits viele alten Freunde und Bekannten aus Stadt und Land, denen Liechtenstein immer ein beliebter Ausflugsort war, nach oft fast vierjähriger Trennung auch wieder, wobei es dann besonders herzliche Empfänge gab.

Der Verkehr blieb auch trotz des am 5. Nov. wieder in Kraft tretenden Grenzschutzes durch die Vorarlberger Volkswehr, ein recht reger und kammen als weitere Seltenheit noch Kriegsgefangene Reichsitaliener dazu, die durch Liechtenstein zu ihren Angehörigen in die Schweiz wanderten.

Auch die Driezonenkur ist aufgehoben und neustens auch der Telephonverkehr Liechtenstein-Vorarlberg-Innenösterreich wieder eröffnet, so daß wir sozusagen plötzlich fast wieder die früheren günstigen Verkehrsverhältnisse erhielten, was nun durch keinen Krieg oder sonstige Maßnahme mehr geführt werden möge.

Unterland. (Einges.) In unserm Landtage haben sich letzte Woche Vorgänge abgepielt, die hier das Mißfallen sehr vieler Bürger erregten. Wenn auch sicher vieles reformbedürftig ist, wozu ja gesegnete Wege zur Abhilfe durch unsere Verfassung hier offen stehen, so ist anderseits der, gelinde gesagt, verfassungswidrige Gewaltstreich der Einsetzung der neuen provisorischen Regierung für unsere Verhältnisse ein Unbarm gegen unsern allgeliebten Fürsten, dessen sich jeder besonnene Liechtensteiner schämen muß.

Wir können auch nicht verstehen, wie unsere Unterländer Abgeordneten dafür stimmen konnten und erfuhren nur, daß sie förmlich überumpelt wurden. So fängt man also an, unserm Volke mehr „Freiheit“ zu geben, das könnte noch schön werden!

Als ein weithin sichtbarer Beweis, daß wir damit nicht einverstanden sind, wollen wir daher vorläufig kommenden Sonntag mit um so größerer Beteiligung und Begeisterung das 60-jährige Regierungsjubiläum Seiner Durchlaucht, dieses ganz seltene Fest für einen Monarchen, feiern. Mit dankerfülltem Herzen gegen Gott, daß er uns einen solchen Herrscher gegeben, dem wir es wohl in erster Linie zu danken haben, daß wir Liechtensteiner die furchtbaren Schrecken des vierjährigen Weltkrieges nicht einmal dem Namen nach kennen. Mit dankerfülltem Herzen auch ge-

gen unsern Fürsten, der uns sonst so viele und große Wohltaten während seiner 60-jährigen Regierung erwies.

Donnern und jubeln sollen unsere Fürstlieder und Hymnen erschallen und jedem zeigen, daß wir ihm den Weg zu weisen wissen, der unsere Gefühle und Stimmung nicht kennt oder kennen will.

Baduz. Unfall. Hr. Julius Ospelt in Baduz 98 kam letzte Woche beim Holzholen in Blanten so unglücklich unter seinen Wagen, daß er einen Knöchelbruch erlitt.

Triesen. Sterbefall. In Triesen starb kürzlich Jungfrau Theresia Bargehe. Die große Beteiligung beim Leichenbegängnis zeugte von der allgemeinen Beliebtheit der Verstorbenen. Sie ruhe im Frieden!

Schaan. (Einges.) Seit vorigen Freitag herrscht bei uns reger Fremdenverkehr; täglich reisen heimkehrende Krieger zu und wieder ab, alle voll Sehnsucht nach ihrer Heimat (Italien, Frankreich; in der Schweiz ansässige Oesterreicher). Interessant ist ihnen zuzuhören, wie sie ihre Kriegserlebnisse erzählen. Es wäre zu wünschen, daß die Bevölkerung diesen Leuten, die soviel Strapazen mitgemacht, recht freundlich entgegenkommt, damit sie nur gute Eindrücke aus unserm Lande mitnehmen.

(Wie man hört, flaut sich die Menge in Schaan, sodaß gegenwärtig dort ein paar Hundert Soldaten sind. Sie verhalten sich sehr gut. Den Schaanern wird vom Lande aus unbedingt mit Lebensmitteln für die Soldaten ausgeholfen werden müssen. Ein Teil der Soldaten wird vom roten Kreuz von Buchs aus versorgt. D. Schriftl.)

Marktbericht vom Schweinemarkt in Eschen am 4. Novbr. 1918. Gesamt-Auftrieb: 137 Stück. Junge 121 Stück, Treiber 16 Stück. Preis für ein Paar Junge mit 6 Wochen 140 Kronen. Preis für ein Stück Treiber mit 10 Wochen 250.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz. Laut offizieller Mitteilung hat das Aktionskomitee Olten bedingungslos den Rückzug des Landesfreies auf Mitternacht vom 14./15. November beschlossen.

Zum Waffenstillstand.

Berlin, 11. Nov. Indem die deutsche Regierung die Waffenstillstandsbedingungen der Entente annahm, hat sie Präsident Wilson, auf Widerlegung der vernichtenden Bedingungen bei den Alliierten hinzuwirken.

Berlin, 12. Nov. An der gesamten Westfront ist seit gestern Mittag 11 Uhr der Waffenstillstand eingetreten.

Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben den erbetenen Rücktritt des Landesverwesers Baron Imhof und die Fortführung der Regierungsgeschäfte durch den provisorischen Vollzugsausschuss zu genehmigen geruht.

(Im letzten Augenblicke, als das Blatt bereits in der Presse war, langte diese Meldung ein. Es ist daher einzelnes oben Gesagte hinfällig geworden, aber lange nicht alles. Wir erkennen nun, nachdem der Fürst gesprochen, die provisorische Regierung als gefeßlich an, bis eine Aenderung eintritt.)

(Die Schriftl.)

Z. 3695 j. 304/324.

Edikt.

Auf dem Hause Nr. 64 in Ruggell samt zugehörigen Gütern haften laut Abhandlung vom 17. Oktober 1839 dem Franz Josef Büchel in Ruggell 18 fl. 18 kr.

Nach Art. 3 des Gesetzes vom 15. November 1903 L. G. Bl. Nr. 4 werden alle, welche auf diese Hypothekarforderung Ansprüche erheben, aufgefordert, ihre Rechte bis längstens 17. Februar 1918 hieramts anzumelden, widrigenfalls die Amortisation und Abschung der Forderung bewilligt würde.

Fürstlich liechtenst. Landgericht.

Baduz, am 8. November 1918.

Dr. Thurnher.

Rundmachung.

Wegen der großen Anzahl von heimkehrenden Militärpersonen und der dadurch stetig anwachsenden Zahl der Raucher wird in Anbetracht der dormalen im beschränkten Ausmaße zur Verfügung stehenden Tabakerzeugnisse vom 17. November 1918 an bis auf weiteres die Wochenmenge für Stammkunden auf eine Schlüsselfeinheit herabgesetzt und kann daher auf einen Kartenabschnitt nur mehr

- 6 Stück Zigarren oder
- 18 Stück Zigaretten oder
- 1/2 Paket Zigaretten tabak oder
- 1 Paket Pfeifentabak oder
- 25 Gramm Gespunste abgegeben werden.

A. I. Finanzbezirksdirektion für Vorarlberg und Liechtenstein.

Zl. 4903/Reg.

Rundmachung.

Der private Telegramm- und Fernsprechverkehr zwischen Liechtenstein einerseits sowie Tirol und Vorarlberg anderseits ist nunmehr freigegeben worden.

Liechtensteinische Landesregierung

Baduz, am 13. November 1918.

gez. **Dr. Ritter**, Vorsitzender.

Zu verkaufen:

Nächsten Montag eine Partie **Holzschuhe, einige Matratzen und einige Kinder- und Sportwagen.**

Haller, Schaan.

Einige Kilo Bohnen

sind zu vertauschen gegen Butter bei Haus Nr. 200, Baduz.

DS Gute, starke Schuhe mit Holzsohlen

für Männer, Frauen und Kinder, sind zu möglichst billigem Preise zu haben bei

Josef Mündle, Schuhgeschäft in Feldkirch, Neustadt 43.

Es sind Winteranzugsstoffe

für 4—5 Anzüge abzugeben.

Auskunft erteilt die Redaktion ds. Blattes.

Zu verkaufen:

Drei Stück Mutterchafe

trächtig, bei Haus Nr. 170 Schaan.

Gelegenheitskauf!

Eine Haarschneidmaschine, 3 Millim. und 7 Millim., sowie einige gebrauchte aber noch gut schneidende Rasiermesser sind zu verkaufen.

Julius W. Meier, Friseur, Schaan.

Zu verkaufen:

Ein schönes Kuhkalb

bei Meier, „Engel“ Mendeln.

Ein schönes Harmonium

mit 4 Oktaven und 2 Register; ferner eine schöne **Wiedermeier-Uhr**

mit 4 Marmorfüßen (Alttertium), sind preiswert zu verkaufen in **Altstadt (Vorarlberg), Hs. Nr. 92.**